

Vorwort

Das *Handbuch der britischen Kulturgeschichte* stellt das Vereinigte Königreich aus einer ungewohnten Perspektive dar. Im Unterschied zu chronologischen, narrativen oder systematischen Abhandlungen werden hier zentrale Themen der britischen Kulturgeschichte ausgehend von 77 historischen Schlüsseldaten schlaglichtartig beleuchtet. Jeder Artikel beginnt mit der Darstellung des Ereignisses und seines unmittelbaren Kontextes. Es folgt dann, in einem zweiten Teil, eine knappe systematische Aufarbeitung der Vorgeschichte und der zeitgenössischen Begleitumstände sowie auch der Entwicklungen der Folgezeit. Wo immer sinnvoll sind die Entwicklungslinien bis in die Gegenwart durchgezogen. Die Artikel beginnen mit einem Knapptext, der das Ereignis historisch situiert und die Konsequenzen benennt. Die Literaturangaben am Ende bieten Materialien *for further reading*. Allgemein bekannte Standardwerke wie etwa Kluxens *Geschichte Englands* wurden nicht eigens aufgenommen.

Die Beiträge sind von ihren Verfassern gezeichnet. Um das Gesamtwerk strukturell und stilistisch so einheitlich wie möglich zu gestalten, wurden die Artikel von den Herausgebern im Kontakt mit den Autorinnen und Autoren redigiert. Der in diesem Prozess für den jeweiligen Artikel zuständige Herausgeber ist im Anschluss an den Verfassernamen mit Initialen (ks, rb) genannt.

Die Idee zum *Handbuch der britischen Kulturgeschichte* wurde in einem Seminar zur Literatur des 18. Jahrhunderts geboren, als die Frage nach der Bedeutung der Jahre 1688/89 von den Teilnehmern - Studierenden der Anglistik - mit fragenden Blicken quittiert wurde. Parallele Befunde in landeskundlichen und fachdidaktischen Veranstaltungen (1215, 1603, 1714, 1944) ließen den Entschluss reifen, ein kulturgeschichtlichlandeskundliches Nachschlagewerk zu verfassen, das den Zeitraum von der römischen Eroberung der Britischen Inseln bis zum Karfreitagsabkommen umfassen und damit einen Beitrag dazu leisten sollte, die Wissenslücken zu schließen. Einen letzten Anstoß gab die *Millennium Special Edition* der Zeitschrift *The Economist* vom 31. Dezember 1999, die Artikel zu über 100 Schlüsseldaten der britischen, europäischen und Weltgeschichte enthielt - dem modischen Trend zum vorschnellen Verzicht auf präzise Daten (als Strukturierungs- und damit Lernhilfe) zum Trotz.

Neuerem Usus entsprechend wird der Begriff Kulturgeschichte weit gefasst: Die Artikel beziehen sich auf politische, sozial-, mentalitäts- sowie kunst- und literaturgeschichtlich bedeutsame Ereignisse, Vorgänge und Entwicklungen. Ein zentrales Ziel des *Handbuchs* ist es, den Blick des Lesers nicht nur auf die in den Beiträgen jeweils dargestellten Themenkomplexe, sondern auch auf die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen ihnen zu lenken. Ein Verweissystem in den Artikeln selbst sowie ein Namensregister erleichtern den Zugriff.

Der Band ist als Studienbuch für Universitäten und Hochschulen sowie für die gymnasiale Sekundarstufe II gedacht. Er richtet sich sowohl an Studierende als auch an Lehrer und Dozenten. Angesichts der Tatsache, dass die Vermittlung der EU-Nachbarkultur Großbritannien im Englischunterricht unserer Schulen jenseits der ebenso pauschalen wie bequemen (und selten eingelösten) Bekenntnisse zu Fremdverstehen, Alltagskultur und prozeduralen Zielsetzungen oft im Argen liegt, wird der Einsatz des Bandes in der Lehrerbildung für besonders wichtig erachtet: Er enthält all jene Informationen, die die Lehrerschaft braucht, um Phänomene der britischen Alltagskultur in systematischer und historischer Perspektive adäquat erklären zu können. Anglistikstudierende (im weitesten Sinne des Wortes), die angesichts der Komplexität des Gegenstandsbereiches neben Wissenslücken auch Berührungängste haben, was kulturgeschichtliche Themen angeht, finden in den Artikeln ebenso informativen wie motivierenden Lesestoff.

Der Dank der Herausgeber gebührt in erster Linie den Autorinnen und Autoren des *Handbuchs*, sodann aber auch all denen, die dessen Entstehung mit Anregungen, Ermunterungen und Kritik begleitet haben. Unter diesen sind vor allem die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu nennen, ohne deren Hilfe die Arbeit sehr viel langsamer vorangekommen wäre: Diane Bosacki, Marion Frank, Nicole Sager, Almuth Sohn und Laura Strathmann haben uns unermüdlich bei der kritischen Lektüre sowie bei Manuskript- und Fahrenkorrekturen unterstützt; Maciej Golik hat sich mit beeindruckendem Engagement um die elektronische Verarbeitung des Bild- und Kartenmaterials verdient gemacht.